

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vereinstimmung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schrifthaltung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 221

Montag, 9. August 1943

## Italien muß und wird weiter kämpfen

Römische Blätterstimmen: Der Feind will unsere völlige nationale Vernichtung!

Rom, 8. August

Der „Messagero“ veröffentlicht unter der Überschrift „Der Feind steht in Sizilien“ einen Aufsatz, der in eindrucksvollen Worten den Widerstandswillen und die Widerstandskraft des italienischen Volkes zu stärken sucht. „Versuchen wir“, so heißt es u. a., „in dem Wirbel des Augenblicks das Wesentliche der Krise, die wir durchmachen, zu sehen. Man darf sich nicht etwa trügerischen Hoffnungen hingeben; man darf nur von einem Punkt sprechen, und dieser lautet: „Der Feind steht in Sizilien!“ Es ist unnütz nachzuforschen, wie und warum der Feind in unserem Hause ist, jedes Nachdenken darüber läßt uns nur kostbare Zeit verlieren. Innere Probleme haben unbedingt vor den äußeren zurückzutreten. Man hat nur nach vorn zu blicken. Und vorn steht der Feind! Das ist das Wesentliche, und das gegenwärtige Problem ist lediglich das der äußeren Freiheit; denn wir haben im eigenen Hause jetzt einen mächtigen Feind, dessen Absichten wir kennen, weil er sie uns verkündet hat. Wer gegenüber den erklärten Absichten des Feindes die Augen verschließt, kann nur ein Blinder sein, der sich selbst täuscht, oder ein Sehender, der absichtlich die anderen täuscht.

Es ist unsere Pflicht“, so schließt das Blatt, „sich gegen jenen Feind und seine erklärten Absichten zu verteidigen. Die gemeinsame Freiheit einer Nation ist nationale Unabhängigkeit. Niemand ist frei in einem Land, das nicht unabhängig ist, wie auch das Regime und die inneren Gesetze sein mögen. Und nun ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Erwägungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Einrichtungen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinem Vordringen entgegensetzt. Das Schwert des Hasses senkt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen wir unsere Gewehre gegen nichts anderes richten als gegen den äußeren Feind unserer Freiheit!“

### Die „Moral“ der anderen

Rom, 8. August

„Nichtachtung der Souveränität der Völker kennzeichnet die politische und militärische Haltung unserer Feinde in diesem Krieg“, schreibt „Tribuna“. Das Blatt führt die Verletzung der türkischen Neutralität durch die amerikanischen Bomber an, die aus Zweckmäßigkeitgründen auf dem Wege zu den rumänischen Erdölgebieten die Türkei überflogen. Diese Zweckmäßigkeitgründe, so schreibt das Blatt, haben London und Washington, wo man so viel von Freiheit, Unabhängigkeit und Selbst-

bestimmungsrecht der Nationen spricht, nicht daran hindern können, die Neutralität der Türkei, über die die türkische Regierung eifersüchtig wacht, in unerhörter Weise außer acht zu lassen. Die gleichen Leute, die Island, Iran, Irak und Martinique unterjochten, überall, wo sie können, Grenzen verletzen, Völker auspowerten, diese Verbrecher behaupten, der übrigen Menschheit an Moral überlegen zu sein und leiten daraus das Recht ab, Herren Europas und der ganzen Welt zu werden...!

Nach Aussagen von Einwohnern Siziliens haben, wie der Seader Rom mitteilt, die Anglo-

Amerikaner in dem von ihnen besetzten Teil der Insel ein außerordentlich hartes Regime eingeführt. Die Zivilbevölkerung wird dort zwangsweise zu Arbeiten für die Besatzungstruppen herangezogen und bei geringster Weigerung mit drakonischen Strafen belegt. Die Nahrungsmittelversorgung ist völlig unzureichend; die Beschlagnahmen für die Besatzungstruppen nehmen dauernd zu. Außerdem fühlt sich die Bevölkerung durch den von den Feinden festgesetzten Kurs von 500 Lire je englisches Pfund mit Recht schwer benachteiligt; in Wirklichkeit beträgt der Kaufwert von 500 Lire mindestens fünf englische Pfund.

## Gegen Englands Gewaltherrschaft in Indien

Kundgebungen zum Jahrestag der Verhaftung der Kongreßführer.

Bangkok, 8. August

Die historische Sitzung des Allindischen Kongreßkomitees in Bombay, in deren Verlauf die Entschliebung gefaßt wurde, England solle Indien verlassen, und die von London mit der Verhaftung der Kongreßführer beantwortet wurde, jährt sich am 9. August zum ersten Male. Massenversammlungen und Demonstrationsumzüge werden von den Indern in ganz Ostasien in Erinnerung an dieses Ereignis abgehalten. In Bangkok fand am Sonntag in der Versammlungshalle der Universität eine Massenversammlung aller Inder Bangkoks statt. Auch in Indien selbst wird der bedeutsame Tag überall mit Versammlungen und Kundgebungen begangen. Die britischen Behörden in Indien haben bereits ausgedehnte Vorkehrungsmaßnahmen gegen derartige geplante Versammlungen getroffen. In den größeren Städten sind Truppen in den Alarmzustand versetzt, um im Bedarfsfalle sofort eingesetzt werden zu können.

Der Sprecher des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga bemerkt zu diesem Ereignis, daß ein Jahr britischer Schreckensherrschaft, die dem 9. August folgte, den Geist des indischen Volkes nicht zu brechen vermochte, sondern daß das Volk mehr denn je entschlossen sei, den Kampf gegen England fortzusetzen bis zum Endsieg.

Subhas Chandra Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, sprach vor einer Massenversammlung, an der mehr als 10 000 ortsansässige Inder teilnahmen. Bose erklärte u. a., die Zeit für die totale Mobilmachung sei gekommen; die Inder in Ostasien müßten erkennen, daß jetzt die beste Gelegenheit sei, Indien zu dienen. Die

indische Nationalarmee sei kein Geheimnis mehr; die Errichtung einer Regierung werde rechtzeitig bekanntgegeben. Sobald die Regierung gebildet sei, werde es ihre einzige Aufgabe sein, den Kampf vorzubereiten, zu mobilisieren und zu kämpfen.

### Degrelle sprach in Brüssel

Brüssel, 8. August

Anläßlich des zweiten Jahrestages der Abreise des ersten Verbandes der Freiwilligenlegion „Wallonie“, fand am Sonntagmorgen im Palast der schönen Künste in Brüssel eine Kundgebung statt. Hohe Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der belgischen Erneuerungsbewegung sowie Vertreter Italiens, Spaniens und Rumäniens waren neben einer großen Volksmenge zu der Feierstunde erschienen, in deren Mittelpunkt eine Rede des Resistenzführers Obersturmführer Leon Degrelle stand. Zu den tieferen Gründen, warum die wallonischen Freiwilligen in die Reihen der deutschen Waffenbrüder zur Vernichtung des Bolschewismus getreten seien, nannte Degrelle vor allem die Freiheit des eigenen Volkes. Der Schluß der Rede Degrelles klang aus in ein Bekenntnis des Glaubens und der Treue zum Führer.

### Moskau hetzt von London aus

Stockholm, 8. August

Wie Reuter meldet, hat die englische Regierung jetzt das bisher immer noch bestehende Verbot aufgehoben, die kommunistische Zeitung „Daily Worker“ nach dem Ausland zu schicken. Die Veröffentlichung dieses Blattes war im Mai 1940 verboten worden; im September 1942 durfte es im Zuge der immer enger werdenden Beziehungen zu Moskau in England wieder erscheinen.

Eine Anzahl von Gewerkschaften, darunter der Verband der Grubenarbeiter, die Gewerkschaft der Eisenbahner Englands und der Verband der Zivilangestellten haben, wie Reuter zur Entschuldigung der britischen Regierung betont, verschiedentlich Eingaben wegen der Aufhebung des Ausfuhrverbotes eingebracht. Diesen Wünschen hat man jetzt stattgegeben, d. h. Churchill hat seinen Freunden in Moskau und ihren Anhängern in London zugestanden, daß von England in noch stärkerem Maße als bisher bolschewistische Auslandsagitatorien betrieben werden darf.

## Hamburg ist stolz auf seine Hitlerjugend

Reichsjugendführer und Gauleiter Kaufmann übergaben Auszeichnungen

Hamburg, 8. August

Über 200 Jungen und Mädchen, Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend Hamburgs hatten sich zu einem Appell versammelt. Sie sind die Tapfersten einer Gemeinschaft, die ungezählte Beispiele heldenhaften Einsatzes und unerschütterlicher Hilfsbereitschaft gegeben hat. Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann hatten sich zu diesem Appell eingefunden. Als Reichsverteidigungskommissar machte sich Gauleiter Kaufmann zum Sprecher der Bevölkerung und faßte deren Dank an die Jugend in den Worten zusammen: „Die Frauen, Männer und Soldaten Hamburgs sind stolz auf ihre Hitler-Jugend!“ Reichsjugendführer Axmann rief seinen Jungen und Mädchen zu: „Ihr habt Euch bewährt wie Soldaten!“ Er bekundete, daß sich die gesamte Jugend des Reiches mit dem Gefühl eines untüchtbaren Hasses zur Arbeit und Kampf verpflichte, um die oft enthüllte Absicht unserer Gegner auf Zwangserziehung, Deportation und Vernichtung der deutschen Jugend zu vereiteln.

Danach übergaben Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann Auszeichnungen an die Jungen und Mädchen, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Eine Anzahl von ihnen erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern, und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädchen, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

### Das neue Frankreich

Paris, 8. August

Zum Wochenende fand in Paris vier Kongreß der französischen Volkspartei statt, der seinen Höhepunkt in einer Kundgebung im Velodrome d'Hiver fand, auf der der Chef der

Partei, Doriot, vor etwa 15 000 Zuhörern das Wort ergriff; von diesen trugen rund 7000 die blaue Uniform der Partei. Doriot schloß seine Rede mit der Feststellung, das Schicksal Frankreichs sei das Europas, die einzig mögliche Politik die antibolschewistische. Frankreich müsse seine Niederlage vergessen; der Augenblick sei gekommen, da man sich nicht aus Feigheit aufgeben dürfe.



Flußübergang an der Bjelgorod-Front

Während die deutsche Artillerie die sowjetischen Stellungen unter Feuer genommen hat und sie sturmreif macht, rollt der Nachschub über einen kleinen Fluß an der Bjelgorod-Front hinüber zu der Spitze der Truppen, die sich schon weit jenseits des Flusses befindet.

(FK.-Aufn.: Kriegsber. Bauer-Altwater, Atl., Z.)



Besprechung im Führerhauptquartier. Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann (Presse-Hoffmann, Z.)

## Die Ostmedaille

Von Oberleutnant Kurt Mittelmann

In diesen Tagen werden an die Ostfrontkämpfer der Winterschlacht 1941/42 die Medaillen ausgehändigt, deren Band bereits unmittelbar nach Beendigung der ersten großen Abwehrschlacht im Osten allen denen verliehen wurde, die auf ihrem Platz mitgeholfen haben, die schwere Krise im Schicksalskampf gegen den Bolschewismus zu meistern. Nach einem unvergleichlichen Siegeszug über die Schlachtfelder Europas wurde der deutsche Soldat im Winter 1941/42 nach einem atemberaubenden Vormarsch fast über Nacht, als er sich anschickte, die Faust an die Kehle des Gegners zu legen, durch eine Naturkatastrophe von nie dagewesener Härte und Plötzlichkeit aufgehalten. Was kein Massenansturm bolschewistischer Divisionen vermocht hatte, was keiner hochgepeitschten Rüstungsproduktion versklavter Millionenmassen gegolten war, das schien dem russischen Winter gelingen zu wollen; dem deutschen Grenadier die Waffe aus der Hand zu schlagen und die tausendfach bewährte Organisation der besten Armee der Welt lahmzulegen.

Wir Menschen neigen dazu, immer die augenblickliche Gefahr als die stärkste zu empfinden; kritische Lagen auch der nächsten Vergangenheit verlieren für uns, wenn sie einmal glücklich überstanden sind, von Tag zu Tag mehr von ihrem Schrecken. Es ist deshalb gut, wenn wir nach mehr als 18 Monaten uns noch einmal jene qualvollen Wochen in die Erinnerung zurückrufen, in denen das Schicksal des deutschen Heeres und damit des ganzen deutschen Volkes nur noch an einem seidenen Faden hing. Es ist gut, sich zu erinnern, daß Tapferkeit, Härte und zielbewußte Entschlossenheit auch eine scheinbar ausweglose Lage meistern können, wie aus dieser Erinnerung die Zuversicht gegenüber allen Wechselsfällen des Schicksals zu schöpfen.

Oktober 1941. Eine Kompanie Grenadiere marschiert nach Osten, marschiert und kämpft, kämpft und marschiert, obwohl die Tage kürzer und die Nächte kühler werden. Aber der Winter ist ja noch weit. Und rechts und links marschieren vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer Tausende und aber Tausende solcher Kompanien braver Grenadiere, rasseln die Panzer, rollen die Geschütze. Abends aber hocken die Landser bei mattem Kerzenschimmer in einer kleinen Bauernhütte oder auch nur im Straßengraben und schreiben schnell ein paar Zeilen nach Hause. Und in allen diesen Briefen heißt es: Macht euch keine Sorgen, es geht vorwärts, es geht uns gut, und so schlimm kann der russische Winter auch nicht werden. Es sind bis zum November ja noch vier Wochen Zeit. In vier Wochen kann viel geschehen, vier Wochen sind eine lange Zeit für ein Heer, das gewohnt ist, den Sieg auf den Spitzen seiner Bajonette voranzutragen!

Und dann war die Katastrophe da. Plötzlich und unvermittelt kam sie, ohne warnende Vorzeichen, grausam und unerbittlich, von einer unvorstellbaren Gewalt. Wie eine alles mit sich reißende und unter sich begrabende Lawine, so stürzte der russische Winter, jeder Vorsorge und jedes Widerstandes der Menschen spottend, mit der Wucht entfesselter Elemente über die deutsche Front herein. Was seit Menschengedenken nicht mehr geschehen war, trat ein: in einer einzigen Nacht sank das Thermometer um 30, 40 und 50 Grad, und unter dem eisigen Griff einer unsichtbaren Schicksalshand erstarrte mit einem Schlage die Front. In dieser gnadenlosen Oktobernacht des Jahres 1941 warf die Natur alle Berechnungen der deutschen Führung und alle Pläne der weiteren Operationen über den Haufen.

Vor uns steht noch einmal das Bild des deutschen Grenadiers, wie er, geschützt, den



# Tag in Litzmannstadt

## Den Göttern opfern!

Es mag vielleicht schon dem und jenem unter uns aufgefallen sein, daß manche Volksgenossen — besonders solche auf dem Land — den Rest des Inhalts ihres Schnapsglases nicht austrinken, sondern auf den Boden schütten. Nach dem Sinn dieser Handlung befragt, wird der also Tuende meist die Antwort schuldig bleiben. Oder er wird hygienische Rücksichten anführen — auf dem flachen Land kreist ja gewöhnlich das mitunter nur in der Anzahl vorhandene Gläschen in der Gesellschaft der Trinkenden.

Dieser Grund ist jedoch keineswegs stichhaltig. Die Sitte, den Rest des Getränks auf den Boden zu gießen; stammt noch aus Zeiten, die hygienische Skrupeln nicht kannten. Die Sitte ist sogar uralt. Sie stammt aus jenen entlegenen Zeiten, da unsere germanischen Vorfahren noch den Göttern opferten. Der Rest des starken Getränks, den sie aus dem Trinkbecher auf den Boden schütteten, stellt eine solche Opferung dar.

Das heute so beliebte Extrinken (vorausgesetzt, daß man die Möglichkeit dazu hat) kannte man damals noch nicht...

Teppichbesitzer sollten immer extrinken... A. K.

### Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 11—11.30: Kleines Konzert aus Oper und Operette. 15—16: Lied- und Kammermusik von Joseph Marx unter Mitwirkung des Komponisten. 16—17: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30: Beschwingte Weisen. 17.15—22: „Für jeden etwas.“ Deutsches Land sendet: 17.15—18.30: Sinfonisches Konzert, Leitung: Karl Maria Zwilfer. 19.15—21: Volklieder und Volksweisen, dargeboten von Meistersolisten. 21—22: „Komponisten dirigieren“: Paul Gräner.

### Briefkasten

Name und Anschrift nennen, 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

H. A., Strickau. Wenden Sie sich an den Verlag des genannten Buches. Gewöhnlich hat der Verlag vom Verfasser das Recht der Übersetzung des Werkes in fremde Sprachen miterworben.

D. B., Zeronie. Da hilft nur eins: Sie müssen inserieren!

A. P., Andreshof. Ihre Bemerkung bezüglich der Ansage der Sender Posen und Litzmannstadt haben wir der Rundfunkgesellschaft zugesandt.

O. R., Erzhäusern. Dr. Blumenbach, Meisterhausstr. 80.

### Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, Montag, 9. 8. 43, 19 Uhr, im Sitzungssaal der Kreisleitung Arbeitsbesprechung. Es nehmen daran teil: die Ortsgruppenleiter, die Kreisbeauftragten.

### Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

**Kreis Litzmannstadt-Land**  
9. 8. Zgierz-Stadt, Konstanyow Og.-Amts- u. Zellenleitbespr.; 10. 8. Zgierz-Stadt, Konstanyow Zellen- und Blockleiterbespr.; Löwenst. NSF, in Dombrowka; Rzgów Stabsbespr.; 11. 8. Konstanyow Arbeitsbespr. NSF; 12. 8. Alexandrow-Stadt Arbeitsbespr. NSF; Tuschn Kdf.-Veranst.; 13. 8. Zgierz-Stadt Kdf.-Veranst.; Löwenst. Adresspol, Kurowice, Tuschn Stabsbespr.; 14. 8. Löwenst. Adresspol; Rombien Stabsbespr.; 15. 8. Alexandrow-Stadt Kdf.-Veranst.; Kurowice Film.

**Kreis Schieratz**  
11. 8. Führerbespr. Freihaus-Nord. 12. 8. Dienstbespr. u. Schulung Schlottau; Schul. Krottschew. 13. 8. Appell Dienstst. Klaregrund; Kundgeb. Lobuschütz; Dienstbespr. Schieratz. 14. 8. Zellenveranst. Janischewitz. 15. 8. Morgenfeier Groß Kliczkow; Mlgl.-Vers. Charlupia-Mala; DRK-Veranst. Lobuschütz; Morgenfeier Schlottau; Schulung Wierzyca.

**Kreis Kalisz**  
10. 8. Kalisz-Süd 19.00 Og.-Stabsbespr. Geschäftsst.; DAF, 20.00 Filmband „Eulenspiegelein“ Vorkawle; DAF, 18.00 Betriebsappell Pa. Eichelberg. 11. 8. DAF, 20.00 Filmband „Eulenspiegelein“ Stawensheim; DAF, 19.00 Vortr. Großdeutschland und Polen. Walduw; Kalisz- und Nord 20.00 Ausgabe v. Mitglidskarten. Geschäftsst. 12. 8. DAF, 19.00 Betriebsappell Fa. Arwid Dreyer; Schöndorf 19.00—21.00 NSK-Dienst. 13. 8. Kalisz-West 19.30 bis 21.30 Sprechabend d. Bevöl. Zelle 3 u. 4; Kalisz-Süd 19.00 Og.-Stabsbespr. Geschäftsst.; DAF, 20.00 Vortrag „Großdeutschland und Europa“ Fa. Lang. 14. 8. DAF, 20.00 Filmband „Eulenspiegelein“ Schwarzw.; Kalisz-Land 20.00 Film „Der Hebe Augustin“ Kirchdorf; Spatenfeld 20.00 Blockleiterbespr. Sitzungssaal. 15. 8. Kalisz-West 9.00—11.00 Übungsmarsch ins Blaue Tr. Normaluhr; NSKV 8.00 Schießen Kleinkaliberstand; Steinhofen 18.00 P.L.-Bespr. Gym. Haus Beerenfeld; DAF, 10.00 Kulturfilm Viktoria; Hohenfeld 17.00 Film „Der liebe Augustin“; Waldwasser 20.00 Film „Der liebe Augustin“; Kalisz-Nord 7.00—9.00 Ausbild. Feuerwehr Geschäftsst.; Schöndorf 9.00—11.00 Ausbild. P.L. Schönort.

**Kreis Welun**  
9. 8. Welun 23/M 126 8.00—20.00 Hochwald Ernte-fest. 10. 8. Praskkau 15.00 Kinderrudernachw.; Welun 23/M 126 8.00—20.00 Hochwald Erntefest; Welun 23/M 126 8.00—20.00 Falkenhof Erntefest; Landstet 20.00 Sprechab. P.L. 11. 8. Falkenhof/Wildenbach 19.00 Partehaus Lichtenwall Mädelspielsch.; Werschau 19.30 Partehaus NSF; Walter Dienbespr.; Welun 20.00 Oldwig-Vatermehrs-Haus Landesbühne „Das Verlegenheitskind“; Praskkau 15.00 P.L.-Schulung; Bolkenburg/Kott. 20.00 D.H. Bolkenburg Dienstbespr. Bl.-u. Zellen.; Welun 23/M 126 8.00—20.00 Falkenhof Erntefest; Erzhütte 20.00 Sprechab. Zelle 1 u. 2;

# Wirkheim, eine fleißige Stadt des Strumpfwirkergerwerbes

Aus Alexandrow wurde Wirkheim / Als die Tuchmacher aus Deutschland kamen / Geschichtlicher Abriss von Adolf Kargel

Zugleich mit zahlreichen anderen Ortschaften des Warthlandes hat auch unsere Nachbarstadt Alexandrow am 18. Mai d. J. einen neuen Namen erhalten: sie heißt jetzt Wirkheim. Der frühere Name war eine Verbeugung vor dem Zaren Alexander I von Rußland, unter dessen Herrschaft der Ort gegründet wurde. Die alten Alexandrower Deutschen nannten ihre Stadt stets auch Alexander. Das etwa zehn Kilometer von Litzmannstadt entfernte und mit der elektrischen Zufuhrbahn der Linie 50 zu erreichende Wirkheim ist eine typische Handwerker-Siedlung mit meistens hölzernen Häusern, wie solche in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für die deutschen Tuchmacher erbaut wurden. Wirkheim war ursprünglich eine private Stadt. Sie wurde von dem polnischen Adligen Rafael Bratuszewski gegründet, dem rings die ausgedehnten Ländereien gehörten. Er war einer der ersten, der auf seinem Grund und Boden — das Herrenhaus stand in Groß-Bruzyca — deutsche Bauern ansiedelte.

Wirkheim ist heute ein wichtiger Mittelpunkt der Strumpfindustrie. Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich diese bereits zur Russenzeit zur beachtlichen Größe. Die russischen Kaufleute kamen aus den entlegenen Gegenden des Zarenreichs, um hier erzeugte Strümpfe einzukaufen, die überall im Russischen Reich bekannt waren. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Produktion immer mehr von der Massenware abgewandt und ist zur Herstellung von feinen und feinsten Strumpfsorten übergegangen.

Noch vor kaum mehr als hundertzwanzig Jahren stand an der Stelle, wo die Stadt sich heute erhebt, eine einsame Glashütte ... mitten im unermeßlichen Urwald, der damals kaum hin und wieder etwas gerodet war. Tuchmacher, die aus Deutschland ins Land gerufen worden waren und vor allem aus der östlichen Grenzmark des Reiches kamen, ließen sich in der entstehenden Siedlung nieder. Durch ihren Fleiß und ihre Ausdauer kamen sie vorwärts und schufen hier und anderwärts eine Industrie, die sehr bald zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor des Landes wurde.

Die ersten Tuchmacher erschienen in dem werdenden Ort im Frühjahr 1817. Jeder erhielt als Bauplatz und Gartenland einen Morgen

Acker. Den Neubürgern stand das freie Weiderecht zu, wobei ein Hausbesitzer zwei Kühe, ein Einwohner eine Kuh halten durfte. Zum Empfang von Brennholz berechtigten die vom Grundbesitzer ausgestellten Assignaten, auf Grund deren in den Wäldern der Herrschaft kostenlos Holz zu bekommen war.

1820 waren von den vorgesehenen 216 Bauplatzen nur 31 noch nicht vergeben. Der Ort zählte damals bereits 1083 Seelen. 1815 waren es erst 742 gewesen.

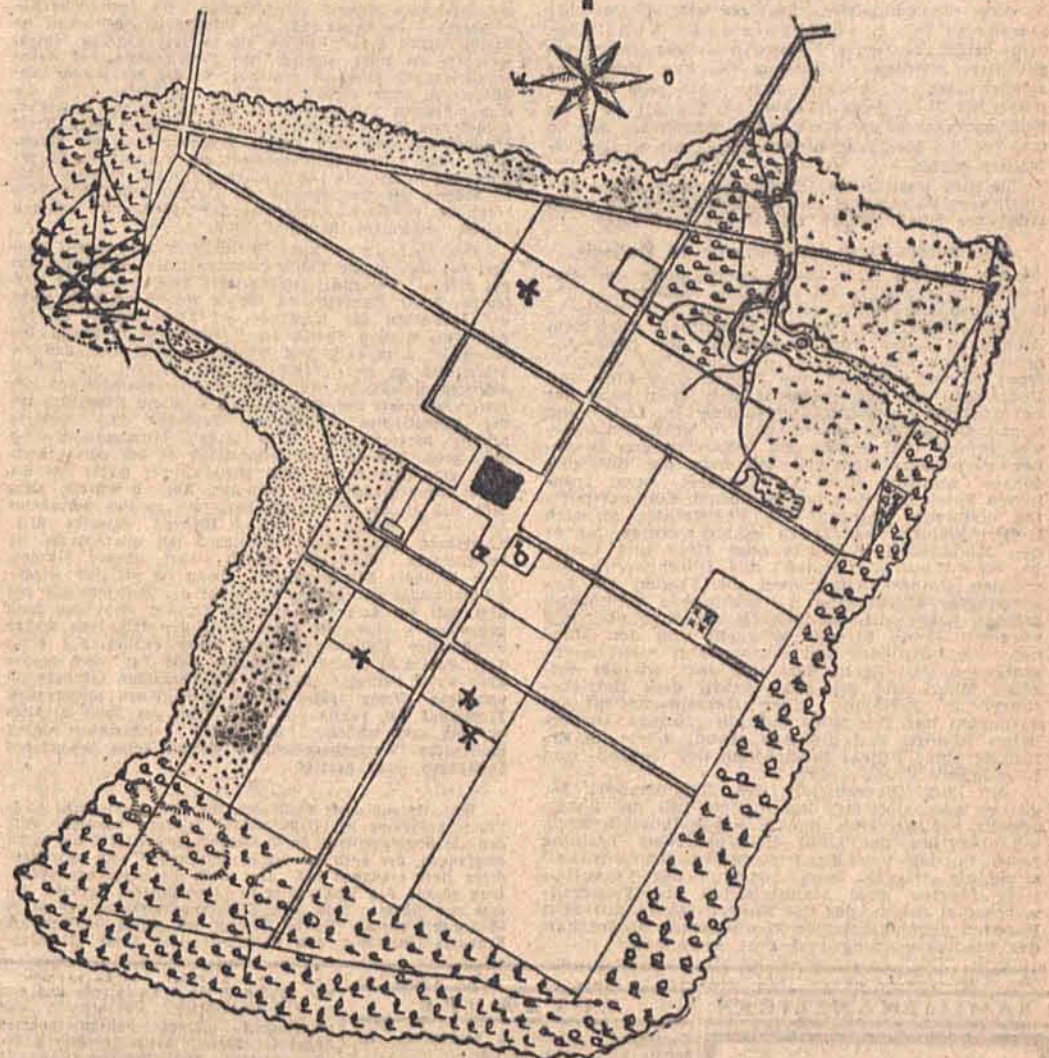
Am 12. August 1822 erfolgte die Gründung der Tuchmacherzunft. Dadurch wurden die Voraussetzungen geschaffen für den Ausbau des Tuchmachergerwerbes in der Stadt. Die Tuchmachergesellen hatten sich bereits zwei Jahre vorher, am 22. April 1820, zu einer „Brüderschaft“ zusammengeschlossen.

Sehr früh entstand die deutsche Schule. Sie wurde bereits 1817 eröffnet. Erster Lehrer war

und die ihnen verdächtig erscheinenden Polen anzuhalten ...

Im Jahr 1822 wurden der neuen Handwerker-Siedlung — wie sie bis dahin offiziell hieß — die Stadtrechte verliehen. Der Stadtplan, den wir hier abbilden, stammt aus jener Zeit. Die deutsche Kirche ist noch nicht eingezeichnet. Eine solche stand damals seit 1817 in dem etwa drei Kilometer entfernten Dorf Bugaj und gehörte zur ersten deutschen evangelischen Gemeinde der Gegend.

Als Alexandrow sich immer mehr entwickelte, wurde die Gemeinde hierher verlegt. Die Holzkirche in Bugaj wurde abgebrochen und nach Lentschütz verkauft, wo sie noch heute steht und den dortigen evangelischen Deutschen dient. In Alexandrow selbst wurde 1827 ein klassizistischer Kirchbau errichtet. Es war das der teuerste Kirchbau des ganzen Lodscher Industriegebiets. Die Baukosten betragen nämlich nicht weniger als 47 874



Der 1821 bestiftete Anlageplan der Stadt Wirkheim, angefertigt von dem deutschen Landmesser Bernhard Schutzenbach.

Der Rektor Dyhern. 1820 besuchte ein hoher Vertreter der Warschauer Regierung die Stadt und besichtigte dabei auch die Schule. In seinem Bericht darüber heißt es: „Die Lehrer beherrschten die polnische und die deutsche Sprache. Mit wirklicher Genugung stellte ich fest, daß die die Schule noch nicht lange besuchenden deutschen Kinder polnisch gut lesen und auch eine gute Aussprache haben, so daß die Hoffnung berechtigt ist, daß die Siedlung sich bald polonisiert wird.“ Nun, diese Hoffnung ist elend zusehender geworden. Gerade Alexandrow galt bis zum Krieg als die deutsche Stadt Polens, und zwar nicht nur, weil ihre deutschen Bewohner in der Stadt die Mehrheit bildeten. Als nach dem „Schwarzen Palmsonntag“ 1933 (an dem in Lodsch die Zeitung der Deutschen, die „Freie Presse“, das Deutsche Gymnasium, deutsche Buchhandlungen usw. von den Polen und Juden überfallen und demoliert wurden) die Alexandrower Deutschen einen Selbstschutz gründeten, da kriegen die dortigen Polen einen derartigen Schrecken, daß die Ortsbehörden den Pastor veranlaßten, von der Kanzel herab bekanntzumachen, daß die Deutschen nicht das Recht hätten, nachts gruppenweise durch die Stadt zu patrouillieren

Zloty, was für die damalige Verhältnisse eine unerhörte hohe Summe war. Den Bauplan entwarf der Regierungsbaumeister Döring aus Lentschütz, die Ausführung des Baus übernahm der Zgierzler Johann Lebelt, der Erbauer des Litzmannstädter alten Rathauses (auf dem Deutschlandplatz).

In dem gleichen Stil wurde in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts auch das Rathaus erbaut, das leider in der polnischen Zeit durch einen redseligen Bürgermeister einen barocken Balkon aufgezappelt erhielt, der den strenglinigen Bau verschandelte.

Schon ist die alte Parkanlage, die sich mitten auf dem gewaltigen Marktplatz befindet. In der dem Ort die Stadtrechte verliehenen Urkunde des Königlichen Statthalters vom 26. März 1822 heißt es, daß es „Juden gestattet sein soll, Baugrund zu erwerben sowie zu wohnen ausschließlich in der Warschauer und in der Windmühlengasse sowie am Markt in der Warschauer Gasse.“ Sie mußten auch einen zweieinhalbfachen höheren Jahreszins zahlen als die anderen. Die Wohnbeschränkung bestand aber in der Folge nur auf dem Papier. Nach einigen Jahrzehnten wohnten die Juden bereits in der ganzen Stadt.

# Die Angler von Randijaur / Heitere schwedische Geschichte von Maré Stahl

Die Sonne über dem Randi-See ging nicht unter, ohne Holm, den Zahnarzt von Randijaur, zu beleuchten, wie er sein Boot in die Schilfbucht lenkte, um dort einen besonderen Sorte Fische, die man hier Anchovis nannte, nachzustellen, was aber aus nicht ersichtlichen Gründen verboten war. Und ebenso sah diese Sonne, wenn sie sich nicht zu sehr mit dem Untergehen beilegte, Jens Arnäs, den Polizeigewaltigen, wie er seinerseits Holm nachstellte, was aber nicht verboten war.

Das Ergebnis war jedesmal ein Strafmandat und eine Geldbuße, die sich von Mal zu Mal erhöhte. Es war aus diesem Grunde für Holm kaum mehr einträglich, Anchovis zu fangen, er tat es auch nicht aus Geschäftssinn, sondern aus Leidenschaft.

Arnäs, der Polizist, war ebenfalls ein leidenschaftlicher Angler und schon aus diesem Grunde hinter Holm her, denn er betrachtete die Schilfbucht als sein Reich. Er als Auge des Gesetzes brauchte die Sonne nicht zu scheuen und zog ein Silberfischlein nach dem anderen aus der kühlen Flut, was Holm aus dem Fenster seines Sprechzimmers wohl beobachten konnte. Des Polizisten Anglerglück machte ihn ganz rasend, und oft blieb er, den zu ziehenden Zahn in der Zange, gebannt stehen, bis Jens Arnäs den Fisch heraus hatte. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß Holm, gänzlich abwesend, jeden Ruck, den Arnäs' Angel tat, ebenfalls in einen Ruck an den Zähnen seines

Patienten übersetzte, so daß er dem alten Magnusen, als man den Schaden besah, acht Zähne hintereinander gezogen hatte, bis das Wutgebüll des Gepeinigten dem grausen Spiel ein Ende machte.

Die Händel zwischen den beiden waren stadtbekannt, und es kam dahin, daß die Bürger von Randijaur darauf bestanden, hinter verhängtem Fenster behandelt zu werden.

Jens Arnäs blieb von seiner gerechten Sache überzeugt und eifrig damit beschäftigt, Holm aus der Schilfbucht zu vertreiben. Dabei über sah er, daß es zuzuteilen notwendig ist, sich mit seinem Nächsten gut zu stellen. Dies wurde ihm erst klar, als plötzlich sein Weisheitszahn — irgendwo steckte also doch ein wenig Weisheit in Arnäs — anfang, entsetzlich wehzutun.

Er füllte sofort eine tüchtige Menge Schnaps auf den Zahn — aber das hatte er sein Leben lang getan, so daß es auf den Zahn ohne Eindruck blieb. Ein Pfefferkorn, das er auf den Rat seiner Frau hineintat, brachte ihn dagegen beinahe an den Rand des Wahnsinns. Kein wolleues Tuch, das er auf die Backe tat, weder kaltes Wasser noch heißer Tee wollte helfen — er reizte den entzündeten Zahn damit nur mehr, und obwohl er bis jetzt die Augen vor der letzten Konsequenz geschlossen hatte, so blieb ihm nun doch nichts anderes übrig, als sie voller Hoffnung wieder zu öffnen und auf Holm zu richten, denn es gab Meilen in der Runde keinen anderen Zahnarzt.

„Mein Himmel, wie wird es mir ergehen, lachte Jens zum hundertsten Male, als er vor den Stuhl des Zahnarztes trat, der für ihn wie der Stuhl des ewigen Richters war. Holm streckte gewohnheitsmäßig die Hand aus, um das Strafmandat in Empfang zu nehmen, als er aber die geschwollene Backe seines Widersachers sah, lachte er. „Zahnweh, he?“ fragte er.

Der Polizeimann nickte kleinmütig. Holm machte eine einladende Geste; Arnäs kletterte auf den Stuhl und umklammerte mit beiden Händen die Armlehnen. Holm hieß ihn den Mund aufmachen und bespiegelte den Zahn. Der Polizist blickte ihn mit weitauferissenen Augen an, aber Holm sagte nichts, er begann nur auf dem Drehschischen vor Jens Augen eine Menge blinkender Instrumente aufzubauen, wobei er die größten Zangen, die schärfsten Messer und die spitzen Pinzetten auswählte. Arnäs begann zu stöhnen.

„Nannten Sie mich nicht den Zahnbrecher von Randijaur?“ fragte Holm und spielte sanft mit seiner Säge.

„Nein, Herr — nie!“ stammelte Arnäs.

„Ach, nein“, sagte Holm, „ich habe mich ja geirrt: Sie nannten mich den verfluchtesten Zahnklemmer, den es in ganz Schweden gibt, so war es.“

„Auch das nicht!“ flüsterte Jens mit zitternden Lippen.

„Drohten Sie nicht, mir alle Knochen im Leibe zu zerbrechen, wenn ich nochmals in der Schilfbucht angelte?“

„Im ganzen Leben nicht“, schrie der Polizist, „so wahr ich hier sitze! Ich habe vielmehr

mein schweres Schicksal verflucht, das mich dazu ausersehen hat, einen solchen Ehrenmann wie Sie an dem harmlosen Sport des Angelns zu hindern!“

„Ist das wahr?“ fragte der Zahnarzt.

Arnäs schwor einen furchtbaren Eid. Holm nickte befriedigt. „So werde ich davon absehen, Ihnen die Kinnlade abzuhacken, wie ich zuerst wollte“, sagte er und klopfte dem Polizeigewaltigen auf den Rücken, „jetzt werden wir den bösen Zahn gleich haben, wenn Sie mir versprechen, mich von nun an ungestört meine Anchovis fangen zu lassen!“

Jens Arnäs schwor noch einmal. Holm tat ein wenig scharfzichende Flüßigkeit auf ein Wattebäuschchen und stopfte das in den Zahn. Der Zahnschmerz ließ sofort nach. Ein seliges Lächeln überflog das Gesicht des Polizisten. Er erhob sich, um zu gehen.

„Sie sind ein edler Mensch“, sagte er.

„Es ist gut“, nickte Holm, „aber ich verlasse mich nicht auf Ihren Schwur allein, Jens Arnäs, sondern darauf“ — er lächelte vielsagend — „daß Ihnen immer wieder ein Zahn wehtun kann!“

**Neue Bücher**  
Alma Holgerson: Die goldenen Wiesen. Frundsberg-Verl., Berlin. Mit zarten, behutsamen Strichen malt die Verfasserin die Entwicklungsgeschichte eines Mädchens. Man muß diese Nina lieb gewinnen, die, oft so unendlich einsam, durch das Wunderland der goldenen Wiesen ins Leben zieht. Sie fürchtet sich vor dem Leben der „Großen“ und möchte immer Kind bleiben. Aber das Leben ist unerträglich. Es kann auch auf sie nicht verzichten; eines Tages naht die Liebe und mit ihr kommt die Stunde, die den Abschied bringt von den goldenen Wiesen der Kindheit. Nina ist zum Weib erwacht. Adolf Kargel.

Tennis-Meisterschaften in Braunschweig

Zahlreiche Zuschauer wohnten den Deutschen Kriegssport-Meisterschaften im Tennis bei, die ganz ausgezeichnet...

Die erste Entscheidung fiel im Fraueneinzel um den Gräfin-Voß-Pokal, den die vierjährige Meisterschafts...

Die noch ausstehenden Schlussrunden der Tennismeisterschaften im Männereinzel und Männerdoppel werden wegen...

Sommersporttag der Betriebe in Kallisch

Als zweiter Teil des „Sportappells der Betriebe“ fand gestern im Kallischer Jahnhofstadion der Sommersporttag statt...

Mit der Beendigung des Sommersporttages gilt es nun, sich auf den dritten Teil des Sportappells der Betriebe, den Mannschaftswettbewerb...

Kämpferischer Einsatz Litzmannstadts bewährte sich gegen spielerische Überlegenheit

In der festlich hergerichteten Kampfbahn am Hauptbahnhof stand der Litzmannstädter Städtelklub zum ersten Male...

Königsberg: Herbert (VB); Schlauf, Jelenowski (VB); Kromphorn (MTV. Ponarth), Pionchowski (Reichsbahn)...

Litzmannstadt: Feilinger (SGOP.); Behre (SGOP.); Franks (Union); Betteis (RSG.); Rothdach, Kohlmann (Union)...

Die Königsberger hatten also eine Bombenmannschaft auf Feld gebracht. Namen wie Burdinski (ehemals Schärke 04)...

Die ostpreussischen Fußballer, die sich einer recht gastlichen Aufnahme in Litzmannstadt erfreuen konnten...

Berlins Städtetorwart Thiele bei Union 97

Einen Gastspieler von Rang und Klasse hat jetzt die Fußballmannschaft von Union 97 bekommen...

Der Dresdener SC. spielte in Königshütte

Das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters in Oberschlesien wurde ein voller Erfolg. Der Dresdener SG. begeisterte 30.000 Industriearbeiter...

Unsere Faustballer knapp geschlagen

Der erste Durchgang zur Deutschen Kriegssportmeisterschaft im Faustball der Männer in Ostrowo brachte insofern eine Überraschung...

Die Favoritin „Träumerei“ gewann spielend

Im Mittelpunkt der Sonntags-Wettbewerbe in Hoppegarten stand das klassische Renard-Rennen für Zweijährige...

Die erste Pioniergeneration des deutschen Sports hat heute ein Alter erreicht, in dem es nicht nur ein Verdienst...

Kampfsport ist besser als Können

Wenn die Tausende von Litzmannstädter Sportfreunden am gestrigen Sonntag mit dem Fußballstadtspiel gegen Königsberg nicht so recht zufrieden...

FAMILIENANZEIGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden...

Beerdigungsanzeige. Unvorhergesehener Umstände wegen mußte die Leichenbestattung...

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Firmen- und Betriebsschilder Nacowski, Adolf-Hitler-Str. 89.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt. Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

KAUFGESUCHE

Zur Ausstattung einer Gefolgschaftsunterkunft werden 4 Daunens-Steppdecken...

MIETGESUCHE

Junger berufstätiger Mann sucht für sofort ein möbliertes Zimmer in Stadtmitte...

VERKAUFE

Kontrabaß, 200,- zu verkaufen. Angebot unter 714 an L.Z.

TAUSCH

Tausche Tennisschläger gegen Kochplatte 120 Volt. Göttinger Str. 12.

Wir kaufen 2 bis 3 Lastperde und einige Arbeitsgeschirre. Übernehmen evtl. geschlossenes kleines Fuhrunternehmen.

VERANSTALTUNGEN

Sarrasani in Litzmannstadt! (Bücherplatz). Tägl. 15 u. 19 Uhr.

THEATER

Landesbühne Gau Wartheland. Montag, den 9. 8. 48, 20 Uhr.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Str. 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr.

Gut erhaltenes kompl. Schlafzimmer gegen ebensolchen Küchenschrank (Gas oder Elektr.)...

VERLOREN

Zwei Futtermittelschneide für normalarbeitende Pferde auf dem Namen Karl Ludwig...

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.

VERLOREN

Zwei Futtermittelschneide für normalarbeitende Pferde auf dem Namen Karl Ludwig...

SARRASANI LITZMANNSTADT Bücherplatz-Zirkus-Ruf 187-10

Weltstadt-Programm der Sensationen!

Sotah Zigarettenpapier Nr. 240

Kupperabusch Großschonlagen

VERLOREN

VERLOREN

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.